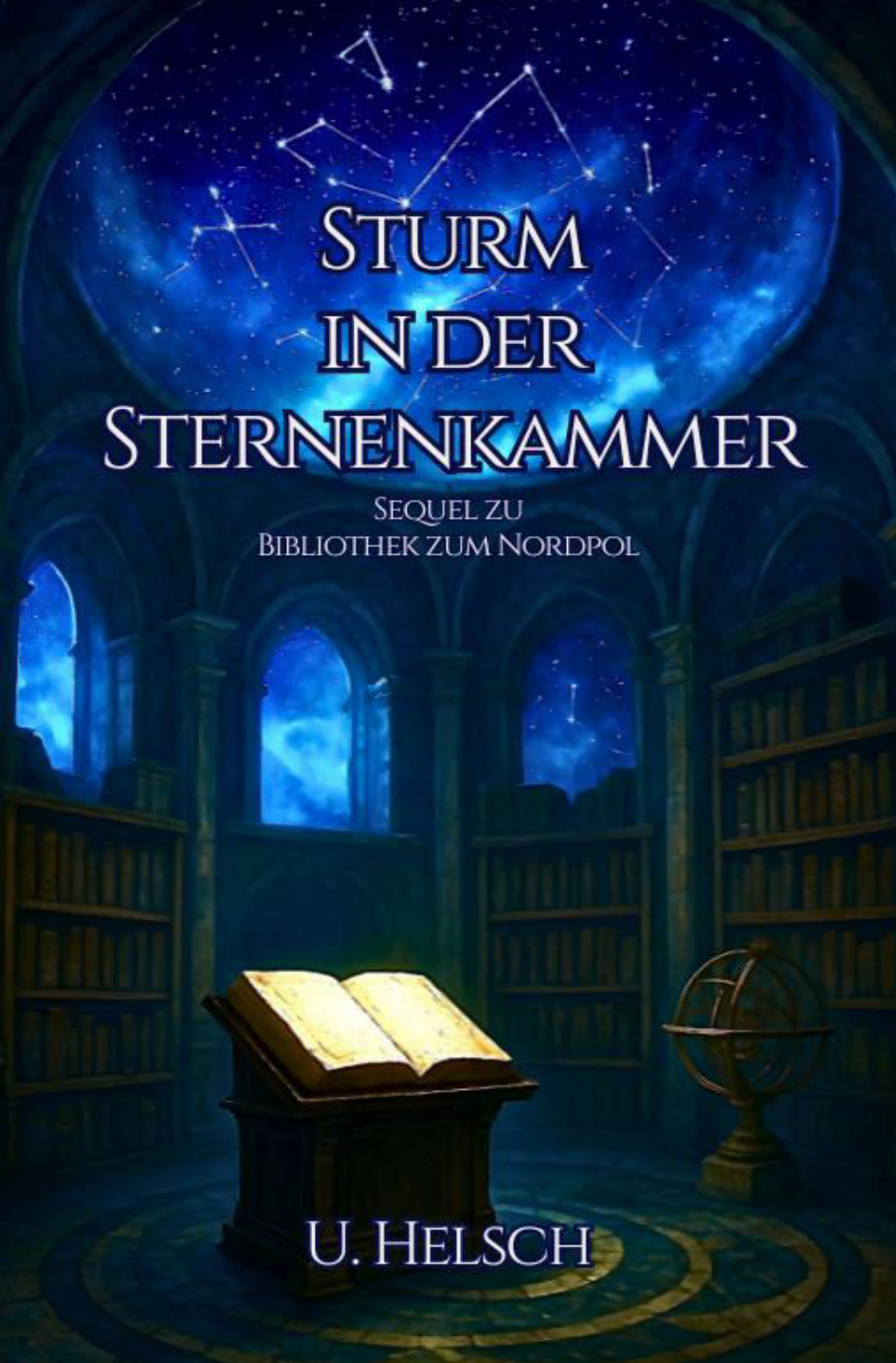

Sturm
in der
Sternenkammer
Sequel zu
Bibliothek zum Nordpol
U. Helsch

Sturm in der Sternenkammer von U. Helsch

U. Helsch

Sturm in der Sternenkammer

Sequel zu Bibliothek zum Nordpol

Ein magisches Weihnachtsmärchen

Impressum

Texte: ©2026 Copyright by U. Helsch
Umschlaggestaltung: ©2026 Copyright by U. Helsch

Verlag:
Autorin: U. Helsch
C/o Autorenglück #62791
Albert-Einstein-Str. 47
02977 Hoyerswerda
E-Mail: ulla@uhelsch.de
Homepage: https://www.uhelsch.de

Eine Nutzung dieses Werkes oder seiner Teile für Text- und Data-Mining gemäß § 44b UrhG ist ausgeschlossen. Jegliche automatisierte Auswertung, Verarbeitung oder Analyse bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Autorin.

Jegliche Weitergabe und Veröffentlichung ist untersagt und benötigt die Zustimmung der Autorin. Ein Download ist nur für den persönlichen Gebrauch gestattet.

Die Versuchung

Kurz nach Weihnachten lag die Sternenkammer am Nordpol unter klirrender Kälte. Schnee klebte dicht an den Fensterscheiben der Glaskuppel, und die draußen glimmenden Polarlichter zogen grünliche, verschwommene Schlieren darüber. Die Kerzen warfen bloß spärliches Licht in den Raum. Vor den Regalen türmten sich Bücher bis kurz unter die Kuppel, und ihre Kanten ritzten selbst im trüben Schein lange Schatten in den Raum. Über ihre Rücken huschte ein feiner silberner Schimmer. Fast wie wandernder Frost.

Ich hängte bunte Stoffbänder an die Regale, klemmte welche zwischen die Bücher und an den Kandelaber. Im Kerzenlicht flackerten die Farben, während ich den Stoff mit den Fingern glattstrich und zurechtrückte. Alles sollte bunt und fröhlich sein, morgen war Silvester. Mein erstes Silvester mit Niklas. Bei dem Gedanken zog sich Wärme unter meinen

Rippen zusammen, und ein leises Summen rann mir über die Lippen.

Vor meinem inneren Auge öffnete sich ein Kanal zum Zeitpunkt unseres Wiedersehens. Gleich nachdem er alle Geschenke verteilt hatte, war er zu mir geeilt. Es hatte melodisch geklopft. Noch bevor ich sehen konnte, wer vor der Tür stand, pochte mein Herz bis in den Hals, denn es war der Rhythmus von Stille Nacht, Heilige Nacht.

Ich hatte die schwere Holztür geöffnet und war erschrocken einen Schritt zurückgewichen. Da stand Niklas, mein Niklas, doch seine Wangen lagen hohl, seine Haut spannte blass über dem Gesicht, und der Stoff saß lose an ihm. Trotzdem setzte er einen großen, schnellen Schritt vor, zog mich in seine Arme und gab der Tür mit dem Fuß einen Schubs.

Zärtlich hauchte er: „Viola“, in mein Ohr, bevor sich seine Lippen warm und fordernd auf meine legten, und ich den Kuss erwiderte. Er war süß und zog sich hin, bis mir schwindlig wurde, länger und schöner, als ich

es mir selbst in meinen tiefsten Träumen ausgemalt hatte. Seit dieser Stunde waren wir nicht mehr getrennt. Doch er musste viel schlafen und essen; die Heilige Nacht steckte ihm in den Knochen. Ich kochte und wachte an seinem Bett, und heute waren wir durch das Portal an den Nordpol zurückgereist.

Es hatte wieder wie beim ersten Mal gekribbelte. Obwohl ich den Weg schon kannte, pochte mir das Blut bis in die Fingerspitzen. Auch diesmal nahmen mir die Farben des Polarlichts den Atem. Die Elfen empfingen uns mit lautem Jubel. Nicht nur Niklas wurde von allen umarmt. Sie warfen mir Luftküsse zu, riefen meinen Namen und mancher zog auch mich in eine Umarmung. Dabei stieg mir zum ersten Mal der Duft von Lebkuchengewürzen in die Nase, der an allen Elfen hing, so kräftig, dass ich niesen musste. Ich ließ mich in ihre Herzlichkeit fallen. Doch als Niklas leicht taumelte, schlang ich sofort einen Arm um ihn, brachte ihn ins Haus und direkt in sein Bett.

Ich holte tief Luft und riss mich damit aus

meinen Bildern zurück. Vor dem Stehpult hielt ich inne und wickelte eines der Bänder um das Tischbein. Doch das berühmte Verboten-Buch, das darauf lag, zog meinen Blick an. Der Einband lag dunkel da, die Kanten stumpf im kalten Licht. Ich ließ die Finger, darüber schwebten. Es knisterte.

Miro, mein kleiner schwarzer Kater und treuer Hexenbegleiter, schoss herbei und sprang hoch; das Holz knackte unter seinem Gewicht, als er mitten auf dem Buch landete.

„Keine Experimente, meine Schöne. Nicht dieses Buch. Es miaut nach Ärger. Geh einen Schritt zurück. Los, Viola, du hast mich gehört“, kommandierte er. Unruhig hob er dabei abwechselnd die Pfoten an, als brenne das Leder unter ihnen. Nach einem letzten, ernsten Blick zu mir trat ich zurück.

Er sprang auf die Dielen. Mit gestrenger Mine belehrte er mich: „Man sagt, die Grote Mandränke habe Rungholt ins Meer gerissen. Die Wahrheit dahinter ist weitaus schlimmer. Damals wurde dieses Buch geöffnet. Also lass deine Finger davon.“

Meine Mundwinkel zuckten nach oben, als ich mich zu ihm beugte und mit den Fingern durch sein Fell strich. Es fühlte sich warm und seidig an. „Ich wollte nur nachschauen …“, verteidigte ich mich und ließ die Worte im Raum stehen. Gleichzeitig ruckte mein Blick zurück zum Buch. Der Einband fing das Licht, und etwas daran zog an mir, fein und unerbittlich, als spanne sich zwischen uns ein unsichtbares Band, das mich Zentimeter um Zentimeter zu ihm hinriss.

Miro spitzte die Ohren, die Schweifspitze schnitt in kleinen Bögen durch die Luft, und mit hoch erhobenem Kopf stolzierte er aus dem Raum. „Ich hol mir Milch. Fass nichts an, das knistert oder nach dir ruft.“

„Bedeutet das, dass ich auch dich nicht mehr streicheln darf?“

„Werde jetzt nicht kindisch“, rief er zurück und verschwand im Flur Richtung Küche.

Der Büchersturm

Ich sah Miro mit einem schiefen Lächeln hinterher. Vor vier Tagen noch hatte mir Magie, Hexenbegleiter und Portale nach Märchen geklungen, die nur zwischen Buchdeckeln lebten. Geschichten eben, die man kleinen Kindern beim Einschlafen erzählte. Ja, ich hatte Santa Claus für einen Mythos gehalten. Doch nun … nun machte mir dieser Mythos den Hof. Mein Kopf kreiste immer wieder um Niklas, der sich im Schlafzimmer von der zermürbenden Weihnachtsnacht erholte, tief in Decken vergraben lag und schlief.

Mein Blick schnellte immer wieder zu dem Buch. Ich presste die Lippen aufeinander und rang mit mir. Letztlich ließ ich die Fingerspitzen über den Einband gleiten.

Im selben Augenblick sprang der Buchdeckel auf, und ein Windstoß schoss mir heulend entgegen. Die Luft peitschte mir ins Gesicht, fuhr mir kalt unter die Ärmel und

zerrte an meinen Haaren. Ich wich einen Schritt zurück. Mein Herz hämmerte so hart, dass das Pochen in den Ohren dröhnte.

Dann wurde alles still.

Vorsichtig trat ich wieder näher und strich mit den Fingerspitzen über die brüchig wirkenden Seiten, bevor ich sie Blatt für Blatt umhob.

Meine Augen hetzten über die seltsam geformten Buchstaben.

Gut, es sah ungewöhnlich aus, roch nach altem Käse und vibrierte vor Energie, doch darüber hinaus stach mir nichts entgegen.

Plötzlich gerieten die Bücherregale rings an den Wänden ins Wanken. Holz ächzte. Bücherstapel fielen um. Meine Hand klebte förmlich an einem Blatt und riss, wie von einer fremden Macht gezerrt, die Seite um. Aus dem Buch schossen Seiten hervor, sirrten wild durch die Luft und falteten sich im Flug zu Büchern.

Ein Wörterbuch schrie: „Katastrophe! Kokolores!“

Ein Märchenbuch kreischte: „Rettet das

Happy End!“

Ich taumelte, während Bücher mich wie kleine Orkane umkreisten. Papier schlug mir ins Gesicht, Einbände streiften meine Schultern. Eines krachte mir hart gegen die Schläfe, und ich schlug auf dem Boden auf. Schwarze Punkte blitzten vor meinen Augen.

Miro stürzte zur Tür herein, das Fell zerzaust. „Ich hab’s gerochen! Was hast du getan?“, rief er durch das Surren, Schreien und Klagen.

Ein Philosophiebuch debattierte lauthals mit einem Abenteuerroman über den Sinn von Piraten.

Ein antikes Wörterbuch attackierte Miro mit absurd aneinandergereihten Fremdwörtern: „Schimäre! Phantasmagorie! Obskurität!“

Ein fleckiges Märchenbuch leierte mir entgegen, wie Rotkäppchen vom Wolf gefressen wurde, und es wäre zu verhindern gewesen, wenn es sich nur kein Rot angezogen hätte. Wie unnütz das Märchen doch sei.

Und ein anarchisches Kochbuch kommandierte in alle Richtungen, man solle ihm Mehl, Zucker und Eier bringen.

Ich presste mir die Hände auf Augen und Ohren.

Das lebende Chaos

Die Bücher tobten gegeneinander. Das Kochbuch spie inzwischen Wolken aus Zimt und Mehl. Das Pulver brannte mir in Nase und Hals. Ich verschluckte mich, hustete, nieste. Woher kam das jetzt plötzlich?

Miro schoss wie wild hin und her und stemmte sich mit allen Pfoten gegen die aufbäumenden Bücher, doch sie ließen sich nicht niederdrücken.

Ein Lehrbuch für Arithmetik bellte Aufgaben in den Raum: „Löse: Wie viele Seiten braucht man, um einen Sturm zu zähmen?“

Der Lyrikband bog alles, was er hörte, in Reime um – sogar Miros Flüche schwirrten als Verse durch die Luft.

Miro kämpfte sich mitten hindurch wie ein Buchdompteur und landete schützend vor mir.

„Ich wollte doch nur… wissen… ob ich bereit bin.“ Die Worte rieben sich kaum

hörbar über meine Lippen. Magie lief mir wie feine Nadelstiche durch die Haut. Direkt über mir wirbelten Papierfetzen im Walzertakt und setzten sich zu einem Reisebericht zusammen, von Norwegen bis nach Liliput.

Die Bücher schrien durcheinander.

Das Kochbuch meinte: „Ohne Prise Mut kein Weihnachtsduft!“

Das Mathebuch antwortete: „Wenn Seiten flattern, zählt nur Köpfchen!“

Der Lyrikband ergänzte: „Miez und Magie, pfui, da reimt sich sogar die Anarchie!“

Von irgendwoher platschte Tinte auf Miro. Er rang weiter mit dem Buch, wollte es zuschlagen. Dann zuckte er zurück, strich sich mit den Pfoten die klebrigen Spritzer aus dem Fell. Im nächsten Augenblick schoss ein dickes Buch auf ihn los und brüllte „Attacke“. Miro riss das Maul auf und biss hinein. Sein Schweif peitschte in wilder Raserei hin und her. Er schüttelte das Buch, dass die Seiten schlugen, doch es gab nicht auf. Erst als ich es zu fassen bekam, ließ er los. Zugegebenermaßen wand es sich auch aus

meinem Griff und floh in den Flur.

Ich warf den Blick hin und her, und ein Lachen brach aus mir heraus. Das hier war absurd. Das konnte nicht geschehen? Ich hatte in den letzten Tagen allerlei erlebt, aber dass so etwas möglich war?

Nein – Nein – Nein!

Ich stemmte mich hoch und schlug nach Büchern und flatternden Seiten, doch inzwischen kurvten kleine Männer auf Hochrädern durch die Luft, und Pferde jagten die Buchregale hinauf. Ich kam kaum voran. Ein einzelnes Buch krachte mir gegen die Brust, und ich stürzte erneut. Ich presste den Rücken an ein Regal. Mehrere meiner bunten Bänder jagten Miro, wollten sich um seinen Hals schlingen, und er sprang mir Hilfe suchend in die Arme.

Ich blickte auf seinen zitternden kleinen Körper. Wenn er schon kapitulierte, durfte ich es nicht.

Kaum lauter als ein Flüstern brachen Worte aus mir: „Bin ich etwa bereit? Vielleicht muss ich nur…“ Ich hob einen Arm

und spreizte die Finger. Und endlich. Eines der Bücher glitt friedlich vor meine Füße.

Die Hüterin greift durch

Doch es war nur dieses eine, und ich wusste nicht, warum. Im Heulen des Sturms, im Schlagen der Seiten, im kalten Zug der wirbelnden Haare, zeichnete sich plötzlich mein altes Selbstbild ab. Ich wandte mich an Miro. „War ich zu leise? Zu wenig? Hatte zu große Angst?“

Das Buch zu meinen Füßen vibrierte gegen die Dielen und rief: „Und wem gehören wir, wenn nicht dir? Wer sind wir, wenn nicht Teil deiner Geschichte?“

Da begriff ich: Kontrolle braucht Verwurzelung.

Ich sog die staubige Luft tief ein, stellte Miro ab und stemmte mich hoch. „Ich bin Viola. Bibliothekarin. Hüterin des Lichts. Hexe. Und ich will, dass ihr gehört werdet.“

Licht quoll aus meinen Fingern, floss über die Dielen und zwischen den Regalen empor. Es verteilte sich im ganzen Raum. Miro schoss hoch. Das Fell gesträubt. Er krallte

sich in einen wackelnden Bücherstapel und fauchte auf.

Ich schloss die Augen, griff mitten in den Zauber, der knisternd durch den Raum flirrte, und murmelte: „Sturm der Seiten, legt euch nieder, Magie in mir, verbindet wieder. Vergessene Stimmen, nun seid still – Weihnachtsfrieden, das ist mein Will'."

Langsam sanken die Bücher zu Boden, wie bunte Blätter im Herbststurm. Deckel klappten mit leisem Pochen zu, und einige schmiegten sich an meine Beine.

Ich ließ den Blick durch den Raum gleiten.

„Du bist wundervoll, liebste Hüterin. Ich werde nie wieder frech zu dir sein", hauchte Miro, nach Luft ringend und sich an meinem Bein reibend.

„Ja, ja, und wenn du wieder normal bist, dann kriege ich es dreifach zurück. Liebster Miro, bleibe bitte, wie du bist. Mehr von dir könnte ich bei Gott nicht ertragen."

Hilfe im Chaos

Ich drehte mich um. Erst da traf mich das Ausmaß des Chaos wie ein Schlag in die Magengrube. Die Kammer stand vor mir wie aus einem bizarren Traum geschnitten. Zwischen den Regalen taumelten noch einzelne Seiten zu Boden, flatterten raschelnd durch die Luft und blieben im Staub liegen wie erschöpfte Schneeflocken. Winzige Hufabdrücke kerbten sich durch die Schicht aus Mehl und Kakao, ein wirres Netz aus Linien und Bögen, das die Regale hinaufführte und oben im schwarzen Schatten verschluckt wurde. Bücher lagen kreuz und quer verstreut, aufgeklappt, mit geknickten Rücken und gespreizten Seiten, als wären sie eben erst aus einem Krieg herausgeschleudert worden.

Schwer atmend sah ich auf. Im Türrahmen traf mich der Blick tiefblauer Märchenaugen. Niklas lehnte dort, ein schiefes Schmunzeln im Mundwinkel, und ließ seine Augen durch

die Sternenkammer und über mich gleiten. In seinen Händen balancierte er zwei Tassen dampfender Schokolade; auf dem dunklen Spiegel wippten weiße, luftige Sahneberge.

„Sucht ihr Zwischentöne, oder komponiert ihr schon den nächsten Sturm?“, erkundigte er sich mit einem Augenzwinkern.

Ich hastete zu ihm hinüber und kam direkt vor ihm zum Stehen. Wärme schoss mir in die Wangen. Um seinen Kopf knackten ein paar Funken Magie auf und verglühten.

Miro stemmte sich hoch. „Sag ich doch: Wer Bücher sät, erntet Geschichten. Und manchmal Papierflusen am Schwanz. Könntest du deiner Liebsten bitte klarmachen, dass sie in Zukunft auf meinen Rat hört?“ Er fuhr mit der Zunge über seinen Schweif und den ganzen Körper, strich langsam jede Spur des Sturms weg.

Niklas lachte, und sein Lachen rollte durch den Raum.

Gemeinsam ließen wir uns zwischen den Bücherhaufen auf den Boden sinken. Ich klappte das Buch neben mir zu, strich mit

den Fingern über den Einband und hörte es: „Danke“ flüstern.

Die letzten Schlucke Schokolade waren genossen, doch der schwere, süße Duft nach Kakao hing noch in der warmen Luft. Niklas hob die Hand und sprach einen Aufräumzauber. Die verstreuten Bücher ruckten hoch und schossen an ihre Plätze zurück. Ein Besen fuhr klappernd durch den ganzen Raum, strich über den Boden und drängte sogar gegen unsere Beine, als wollte er uns gleich mit hinauskehren. Erst als Niklas ihn scharf maßregelte, zuckte er zurück und ließ von uns ab.

„Hey, habt ihr nicht was vergessen?“, rief Miro und sprang auf das noch zappelnde, aber geschlossene verbotene Buch.

„Wie wahr“, gab Niklas zurück und schaute mich mit schelmischem Grinsen und leuchtenden Augen an. „Wir wollen ja keinen erneuten Sturm riskieren.“

Er murmelte unbekannte Worte. Unvermittelt schossen magische Ketten heran, klirrten um das Buch, das Unruhe

brachte, und schlossen es mit hartem Metallklang ein — hoffentlich für immer.

Die neue Bibliotheksregel

Unter Miros strengem Blick kratzte meine Feder über das Papier. Die rote Tinte glänzte noch feucht, metallisch im Licht, als ich die Warnung direkt an das Lesepult in der Sternenkammer heftete:

> *Bitte KEIN Kapitel aufschlagen,*
> *wenn der Kater Milch holt!*

Viola, Hüterin des Lichts & Miro, seines Zeichens Bibliotheksbeauftragter



Autorin



U. Helsch verfasst fantasievolle Werke mit viel Herz und Atmosphäre. Sie spinnt Ideen so lange weiter, bis daraus ganze Welten entstehen – in denen ihre Figuren von einer Katastrophe in die nächste stolpern. Beim Schreiben leidet sie mit, obwohl sie weiß: Am Ende wird alles gut – nur vielleicht ganz anders, als ihre Heldinnen es sich erträumen.
Die Stuttgarterin lebt seit über 25 Jahren am Rand des Schwarzwalds, wo Nebel Geschichten flüstern und Bäume Geheimnisse bewahren. Hier findet sie Inspiration für Abenteuer voller Magie, Gefühl und überraschender Wendungen.

Mehr zu ihren Geschichten:
www.uhelsch.de
www.instagram.com/autorin_u.helsch